

Statement von Jens Juncker, Leiter der Landesvertretung der DAK-Gesundheit Bremen, im Rahmen des DAK-Dialogs am 21. Februar 2019 in Bremen

(Es gilt das gesprochene Wort)



Sehr geehrte Damen und Herren,

wir stellen Ihnen heute den Kinder- und Jugendreport der DAK-Gesundheit für Bremen vor. Wir machen uns stark für Kindergesundheit und leisten mit der neuen Studie Pionierarbeit: Sie analysiert die Abrechnungsdaten aller DAK-versicherten Kinder und Jugendlichen in der Hansestadt. Das gab es noch nie, dass eine große Krankenkasse Daten in so einem Umfang auswertet.

Wir wollen die gesundheitliche Situation von jungen Menschen in Bremen besser verstehen und sie in den Vordergrund der politischen Diskussion rücken. Von welchen Erkrankungen sind Kinder betroffen? Gibt es Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen? Sind Kinder in Bremen anders krank als in anderen Großstädten? Wie werden die Kinder behandelt und welche Kosten entstehen dabei?

Der Kinder- und Jugendreport für Bremen liefert Antworten in Form einer Querschnittsanalyse für das Jahr 2016. Wir arbeiten für den Report mit den Abrechnungsdaten von mehr als 3.100 Kindern bis einschließlich 17 Jahren. Das ist ein unglaublicher Datenschatz! Die Universität Bielefeld hat ihn für uns gehoben. Einen herzlichen Dank an Julian Witte und das ganze Team von Professor Dr. Wolfgang Greiner vom renommierten Lehrstuhl für Gesundheitsökonomie und Gesundheitsmanagement.

Der Kinder- und Jugendreport der DAK-Gesundheit für Bremen ist als Serie angelegt und soll in den kommenden Jahren auch Längsschnittanalysen möglich machen. Ziel ist der Aufbau einer Zeitreihe für noch belastbarere Aussagen.

Ich will den Erläuterungen von Herrn Witte nicht vorgreifen, aber drei Ergebnisse aus diesem ersten Kinder- und Jugendreport haben mich alarmiert:

1. Es gibt in Bremen einen hohen Anteil an Kindern, die chronisch krank sind. Jedes vierte Kind ist betroffen. Es geht um Erkrankungen wie Asthma, Heuschnupfen und Neurodermitis, die den Alltag für Kinder und Eltern erheblich beeinträchtigen können.
2. Es spielt durchaus eine Rolle, wo und wie unsere Kinder groß werden. Der Report belegt, dass der Unterschied zwischen Bremen und anderen Großstädten in Sachen Gesundheit größer ist als gedacht.
3. Und schließlich das Thema Rückenschmerzen. Viele denken, Muskel-Skelett-Probleme seien für Schüler noch kein Thema. Tatsächlich ist ab dem zwölften Lebensjahr aber knapp ein Viertel aller Jungen und Mädchen betroffen. Das ist alarmierend, weil frühe Muskel-Skelett-Probleme im Erwachsenenalter schwere Rückenleiden nach sich ziehen können.

Die neuen Erkenntnisse wollen wir auch einordnen. Ich freue mich, dass wir Dr. med. Stefan Trapp und Stefanie Höfer dafür als Experten auf dem Podium haben. Sie können die neuen Erkenntnisse als Bremer Landesverbandsvorsitzender des Berufsverbandes der Kinder- und Jugendärzte e.V. beziehungsweise als Leiterin ReBUZ West in Bremen (Regionales Beratungs- und Unterstützungszentrum) bewerten. Wir sind gespannt, welche Aspekte des Krankheitsgeschehens sie herausgreifen werden.

Fazit von Jens Juncker:

Es ist unsere Aufgabe als gesetzliche Krankenkasse mitzuhelfen, dass Kinder gesund groß werden. Unsere Krankenkasse ist schon heute in Kitas und Schulen aktiv. Wir wollen mit Präventionsmaßnahmen die Kinder direkt in ihrer Lebenswelt erreichen. Unser Präventionsprogramm fit4future für mehr Bewegung, gesünderes Essen und weniger Stress arbeitet dafür mit spielerischen Elementen. Bislang sind wir zusammen mit der Cleven-Stiftung an 35 Grund- und Förderschulen in Bremen aktiv und sprechen insgesamt fast 8.000 Schüler an. Wir wollen in Kürze fit4future auf weiterführende Schulen ausweiten und auch an Kitas gehen. Das ist eine Konsequenz, die wir bereits jetzt aus den Reporterergebnissen gezogen haben.